

PREIS

KIEFER HABLITZEL | GÖHNER

2025

SWISS ART AWARDS

17.–22. Juni 2025

Messe Basel Halle 1.1

Eine Ausstellung des Bundesamtes für Kultur

ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag–Samstag: 10 – 20 Uhr

Sonntag: 10 – 18 Uhr

Eintritt: frei

KIEFER HABLITZEL STIFTUNG

c/o Krneta Advokatur Notariat
Münzgraben 6, Postfach
3001 Bern

T + 41 78 670 64 32
office@kieferhablitzel.ch
www.kieferhablitzel.ch

KIEFER HABLITZEL | GÖHNER KUNSTPREIS 2025

Im Februar 2025 wählte die Jury in einer ersten Runde aus 165 Bewerbungen 17 Künstler:innen aus, die zur Teilnahme an der Ausstellung im Rahmen der Swiss Art Awards in Basel eingeladen wurden. In einer zweiten Jurierungsrunde wurden daraus sieben junge Kunstschaaffende mit dem Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis 2025 ausgezeichnet, der mit jeweils 15'000 CHF dotiert ist. Darüber hinaus vergeben die beiden Stiftungen einen Sonderpreis in Form einer Einzelausstellung mit begleitender Publikation in einer Schweizer Institution. Diese findet jeweils im Folgejahr statt – 2026 im Kunsthaus Biel. Die Jurierung erfolgte ausschliesslich auf Basis der in der Ausstellung gezeigten Werke. Alle Nominierten für den Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis sind in einer eigenen Sektion präsentiert, die das aktuelle Schaffen von in der Schweiz lebenden Künstler:innen unter 30 Jahren sichtbar macht und räumlich zusammenführt.

DIE JURY

Die Jury setzt sich 2025 wie folgt zusammen:

Claire Hoffmann
Jurypräsidentin
Kuratorin Centre culturel suisse, Paris

Denise Bertschi
Künstlerin

J. Emil Sennewald
Kunstkritiker

Barbara von Flüe
Kuratorin Kolumba, Köln

Gastjuror:innen 2025:
Deborah Joyce Holman
Künstler*in

Paul Bernard
Direktor Kunsthaus Biel



SITARA ABUZAR GHAZNAWI

Geboren 1995 in Ghazni (Afghanistan). Arbeitet zwischen Basel und Sarnen.

Exercise, 2025

Digitaldruck auf Papier, Büroklammer, 21 × 29 cm

Allegro, minor details, 2025

Aluminium, Mixed Media auf Papier, Folie, Anhänger, Stoff, variable Masse

In einer so schlichten wie überzeugend ausgewogenen Installation bringt die Künstlerin Sitara Abuzar Ghaznawi eine Vielfalt von Materialien zusammen: Zeichnungen, Collagen, Fotos, Text und eine Tagebuch-Tabelle, in der die Künstlerin minutiös ihre tägliche Verfassung und Konsumationen verzeichnet. An einer gebrauchten Metallgarderobe, typisch schweizerisches Objekt aus einer Umkleidekabine, einem Schulhaus oder dem Wartezimmer des öffentlichen Dienstes von Gesundheitswesen oder Administration stammend, bleiben diese diversen aufgerollten Materialien in einem Stadium zwischen Archivierung, partieller Präsentation, Sakralisierung und banaler Aufbewahrung hängen. Die Details der Installation mit Plastikfolie, rotem Bindfaden, Schleifen, Bändern und Sigel-artigen Keramikmünzen, erlauben Assoziationen in diverse Kulturkreise, ohne dass sich diese fix «festmachen» liessen. So besticht *Allegro, minor details* durch die Kombination von formaler Entschiedenheit und offener Fragilität.



CHARLOTTE DURAND

Geboren 1997 in Saint-Étienne (Frankreich). Arbeitet in Genf.

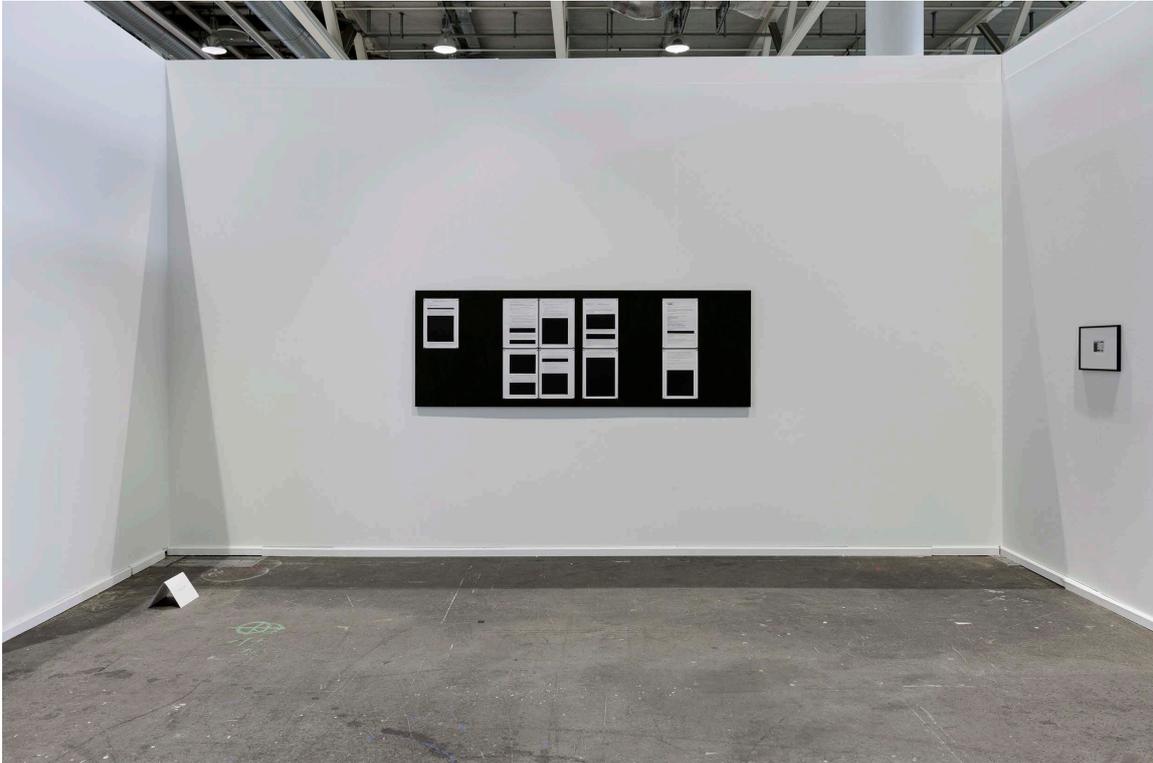
Les sentiments de l'ignorance, 2025

Video, digitale Bilder und Mini-DV, 15 Minuten

VASTO 2, 2025

Verzinkter Stahl, Edelstahl-Effekt-Lack, technisches Textil, Vollleder, Schneckengehäuse, 91 × 60 × 73 cm

Die Künstlerin Charlotte Durand, die nach dem Diplom an der Kunsthochschule von Clermont-Ferrand an die HEAD in Genf wechselte, gibt einem Bewohner von Le Corbusiers *Unité d'habitation* in Firminy das Wort. Durch unaufgeregte Nähe und Begegnung bietende Bilder macht der Film *Les sentiments de l'ignorance* die soziale und autoritäre Dimension moderner Architektur begreifbar. Das heute noch von 900 Menschen bewohnte Gebäude ist für die Künstlerin Ausgangspunkt für eine Erkundung subjektbildender Wirksamkeit moderner Ästhetiken. Ihre Studie zur Performativität kultureller Codes als Vektor der Zuordnung zu sozialen Klassen führt sie in die HEAD nach Genf. Auch anhand des verformten Stuhl-Objekts zeigt sie, wie stark die Kunstwelt durch modernistische Muster "sortiert", ja "gebaut" wird. Ein gelungener Beitrag zu einer wichtigen und höchst zeitgenössischen Befragung sozialer Auswirkungen künstlerischer Praxis im Zeitalter des "ästhetischen Kapitalismus" (Gernot Böhme).



OLEKSANDR HOLIUK

Geboren 1998 in Odessa (Ukraine). Arbeitet zwischen Basel und Berlin (Deutschland).

Conditions I, 2025

Ein Strauss aus 96 roten Nelken – jede steht für eine unbezahlte Arbeitsstunde, die in die Herstellung der ausgestellten Werke geflossen ist; variable Masse

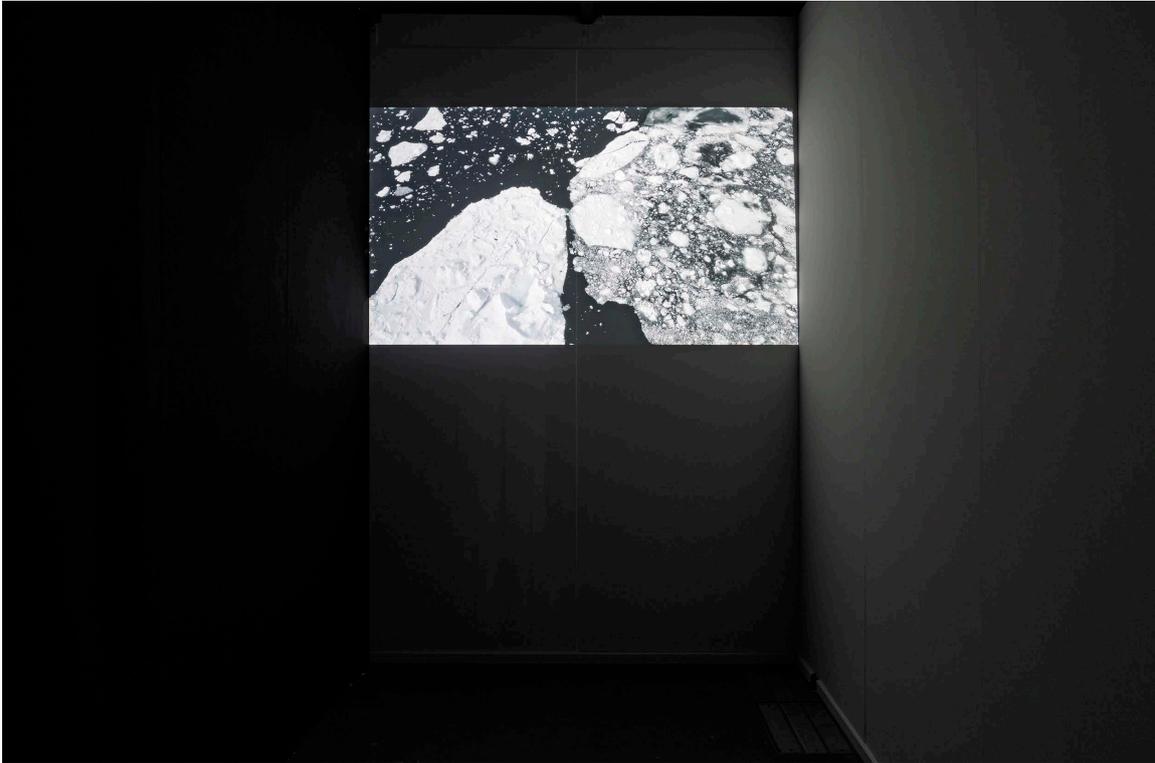
Conditions II, 2025

Behandeltes Sperrholz, Laserdrucke auf Recyclingpapier, Stahlnägel, 200 × 70 cm

Conditions III, 2025

Abgelaufene Schweizer Aufenthaltsbewilligung, 34 × 22 cm

Conditions beschäftigt sich mit drei Themen, die der Künstler geschickt miteinander verknüpft: Den Bedingungen für eine Bewerbung für den Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis, der Entlohnung von künstlerischer Arbeit und dem Schweizer Einwanderungsgesetz. Seine künstlerische Praxis basiert auf umfangreichen Recherchen. Sie führen zu formal radikal reduzierten Arbeiten, in denen Holiuk zeigt, was bereits existiert, was jedoch in Auswahl und Zusammenstellung eine Tragikomik entwickelt, die an Stücke des absurden Theaters erinnert. Seine Formensprache ist präzise: Die (abwesende) rote Nelke ist Symbol der Arbeiterbewegung und des proletarischen Zusammenhalts. Die schwarzen Quadrate erinnern nicht nur an Zensur, sondern auch an die Bilder seines Landsmanns Kasimir Malewitsch und damit an eine Ikone der Moderne, mit der die Kunst von jeglicher Indienstnahme befreit und ein Neuanfang gewagt werden sollte. So wollen auch die Arbeiten von Oleksandr Holiuk nichts darstellen. Vielmehr zielen sie auf eine kritische Befragung der Bedingungen von künstlerischer Produktion überhaupt.



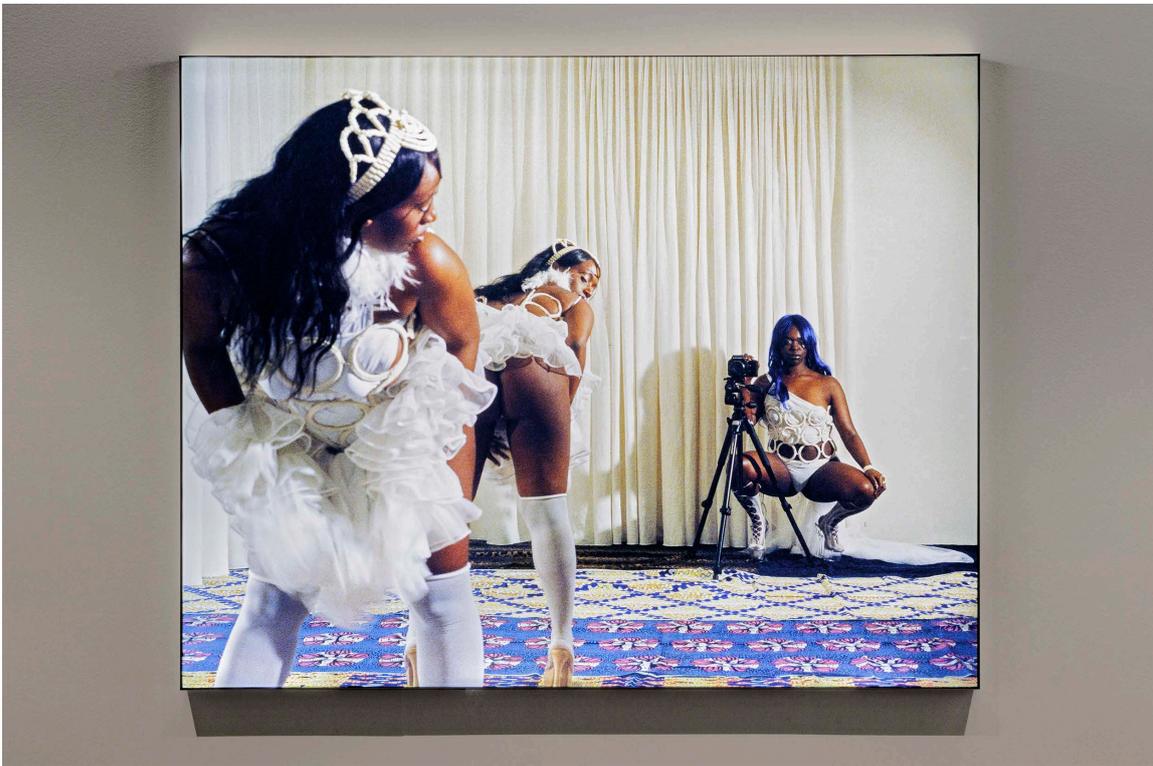
SUEJIN HONG

Geboren 1997 in Seoul (Südkorea). Arbeitet in Zürich.

Circuit, 2025

Video mit Ton, 36 Minuten, variable Masse

Suejin Hongs Einkanalvideo *Circuit* lässt uns aus der Übersicht einer Drohne Grönlands Gletscher überfliegen. Unter einer dicken Eis- und Schneeschicht liegt ein verlassener Militärstützpunkt der USA, Camp Century, dessen Ziel es war, ein dichtes Netz an Atomraketensilos zu bilden. Während ihrer Feldforschung in Grönland versuchte die Künstlerin so nahe wie möglich an Camp Century zu kommen. In ihrem Projekt vergleicht sie zwei geopolitische Schauplätze des Kalten Kriegs: Camp Century und einen zweiten Ort, der viel näher an ihrer Heimat liegt, die Demilitarisierte Zone Koreas. Ihr verkörperter Rechercheprozess wird ihrer persönlichen Familiengeschichte gegenübergestellt. Ein nicht abgeschickter Brief an ihre Mutter macht die komplizierten emotionalen Folgen der transgenerationalen Weitergabe von Kriegstrauma ansichtig. Das ausgefeilte Skript bringt Poetisches und Politisches zusammen und wird von der Künstlerin auf Koreanisch aus dem Off gesprochen. Der Text begleitet die Bilder der schmelzenden Gletscher Grönlands, einem Ort, der aufgrund der Bodenschätze hohe extraktive Begehrlichkeiten auslöst. 3D-generierte Mineralien-ähnliche Formen bilden einen Kontrast zur weissen Landschaft, deren felsiger und toxischer Untergrund durch die Klimaerwärmung langsam zum Vorschein kommt – ohne dass der Klimawandel explizit zum Thema würde. In dieser wohlüberlegten Montage verbindet die Künstlerin Blicke auf die Vergangenheit und Gegenwart mit dem Politischen und Persönlichen.



IANNE KENFACK KITIO

Geboren 1995 in Delft (Niederlande). Arbeitet in Genf.

A Pic 4 Us', 2025

Transparenter Digitaldruck in Leuchtkasten- montiert, 160 × 200 × 80 cm

Die Fotografin Ianne Cynthia Kenfack Kitio hat sich nach ihrem Diplom an der Zürcher Hochschule der Künste in die Modefotografie orientiert. Mit dem für den Kiefer Hablitzel | Göhner vorgelegten Bild markiert sie kraftvoll ihren bereits seit einiger Zeit unternommenen Schritt in die bildende Kunst. Mit dem Leuchtkasten *A Pic 4 Us'* schreibt sie sich mit einem so spielerischen wie kritischen Blick in die Kunstgeschichte ein: *Un bar aux Folies Bergère* (1881), eines der berühmtesten Gemälde Edouard Manets, wurde nicht zuletzt durch Jeff Wall Leuchtkasten *Picture for Women* (1979) zu einer im kollektiven Bildgedächtnis verankerten Ikone.

Gemahnt die Pose ihrer Stylistin links im Vordergrund noch an Manet, so ist der Blick der Künstlerin, anders als bei Jeff Wall, klar auf die Betrachtenden gerichtet. Die beiden Frauen spannen komplizenhaft einen ihnen eigenen Blick-Raum auf, indem sie sich mit dem Spiegelbild vermittelt in einem Raum voller optischer Marker kolonialer Geschichte – etwa der Waxprints am Boden – in Szene setzen.



NELSON SCHAUB

Geboren 1995 in Châtel-Saint-Denis. Arbeitet in Biel/Bienne.

I've been a very bad girl, a very, very bad, bad girl, 2025

Holz, Frischhaltefolie, Einwegrasierer, Kopfhörer, Toilettenpapier, Nagellack, Lidschatten, Lippenstift, Ziegelstein, Ei; variable Masse

Der Auftakt der Performance von Nelson Schaub ist ein zärtlicher, verletzlicher Moment, bei dem Schaub in Unterwäsche posiert. Die Performance *I've been a very bad girl, a very, very bad, bad girl* adressiert Erfahrungen wie Genderdysphorie und Hormontherapie aus einer Trans-Perspektive. Schaub's Performance reiht sich ein in die queere und gegenkulturelle do-it-yourself-Tradition und verweist dabei zugleich auf historisch wichtige Referenzen, etwa Martha Roslers *Semiotics of the Kitchen*: Schaub rezitiert das Alphabet, beginnend mit "A is for Aaaaaaaaaaaaaah!". Indem diese vertraute, didaktische Struktur verwendet wird, zielt Nelson mitten ins Herzen der politisierten Debatte um Gender und erinnert dabei das Publikum geduldig: "M is for man, N is for not a man, O is for Oops! Still not a man!". Auf spielerische Weise wird so ein weites Register performativer Strategien von Humor und emotionaler Berührung bis zu melancholischen Noten aufgespannt. So gelingt es Schaub's Performance sehr persönlich und zugänglich zu sein, und zugleich hochaktuell im Ausdruck des Unbehagens mit dem eigenen Selbstbild, der Gewalt von Sprache und der Absurdität von Gender.



REBECCA SOLARI

Geboren 1996 in Blenio. Arbeitet in Biel/Bienne.

Mastiga, 2025

Gips, Pappmaché, Styropor, 185 × 115 × 149 cm. In Zusammenarbeit mit der Tessiner Fasnachtsgruppe *I Maninchiaghi Spüda*, 2025

Performance, Soundarbeit, Text, 15 Minuten, 3 × 250 A4-Seiten. In Zusammenarbeit mit Matteo Ongaro von der Tessiner Guggenmusik *Sonada Balossa*

Die interdisziplinäre Künstlerin Rebecca Solari ist sowohl in den visuellen Künsten wie in der Performance und der Musik aktiv. Diese Porosität der Praktiken steht in den Diensten einer Arbeit, die ihresgleichen sucht – von Folklore inspiriert und von Grund auf Punk. *Mastiga* besteht aus einem überdimensionalen Schildkrötenkopf des Karnevals in Bellinzona, der eine Karikatur eines Politikers darstellt. In ihrer Performance aktiviert die Künstlerin diese Maske und deklamiert einen langen Text, in dem sie den Tessiner Dialekt mit Deutsch, Französisch und Englisch verwebt, von einer Pauke rhythmisch untermalt. Das Karnevaleske, die minoritären Sprachen und Codes kondensieren hier zu einer kritischen Position, die Politik und soziale Normen komplett in Frage stellt.

DIE STIFTUNG UND DER PREIS

Die Kiefer Hablitzel Stiftung wurde 1946 vom Ehepaar Charles und Mathilde Kiefer-Hablitzel gegründet. Als Industiepioniere hatten sie in Brasilien ein beträchtliches Vermögen aufgebaut. In den 1930er-Jahren kehrten sie in die Schweiz zurück und liessen sich im Schloss Dreilinden in Luzern nieder. Bereits zu Lebzeiten engagierten sich die kinderlosen Eheleute als Mäzene und unterstützten verschiedene kulturelle Vorhaben. In enger Zusammenarbeit mit den eidgenössischen Behörden wurde noch vor ihrem Tod eine Stiftung eingerichtet, in die ein grosser Teil ihres Vermögens eingebracht wurde. So entstand die Kiefer Hablitzel Stiftung, deren Erträge zum grossen Teil für die Förderung junger Kunst- und Musikschaffender in der Schweiz bestimmt sind. Diese Unterstützung wird im Rahmen jährlich ausgeschriebener Wettbewerbe vergeben. Die Stiftung steht unter der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht. Der Stiftungsrat setzt sich aus Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens der Schweiz zusammen und achtet auf eine ausgewogene Vertretung der verschiedenen Sprach- und Landesregionen. Seit 2012 wird der Wettbewerb in enger Partnerschaft mit der Ernst Göhner Stiftung durchgeführt. Seit 2018 trägt er den Namen Kiefer Hablitzel | Göhner Kunstpreis. Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich neben der Förderung des künstlerischen Nachwuchses auch in den Bereichen Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung und Wissenschaft. Dank dieser Partnerschaft kann die Kiefer Hablitzel Stiftung im Bereich bildende Kunst seit 2021 jährlich sieben Preise à CHF 15'000 vergeben. Zusätzlich wird ein Sonderpreis in Form einer Einzelausstellung mit begleitender Publikation in wechselnden Schweizer Partnerinstitutionen verliehen.

AUSKÜNFTE

Kiefer Hablitzel Stiftung
c/o Krneta Notariat Advokatur
Münzgraben 6, Postfach, 3001 Bern
T +41 78 670 64 32
office@kieferhablitzel.ch
www.kieferhablitzel.ch

FOTOS

Courtesy BAK/OFC, Gina Folly, 2025

Bern, 16. Juni 2025